

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 14 (1910)

Artikel: Lass die Träume!
Autor: Altheer, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

weiter beschäftigen. — Neben diesen Reimereien, die von vornherein darauf verzichten, für Poesie genommen zu werden, treibt die Lyrik üppige Blüten. Vor allem sind es Landschaftsbildchen, wie sie die nächste und fernere Heimat unsren Dichtern bot, die diese mit Stimmung erfüllen und vor uns entrollen:

Paradiesisches Gefilde!
Sprudelnd quillt der Segensborn,
Golden reiset Wein und Korn!
Die Natur, mit Muttermilde,
Schüttet aus ihr volles Horn.
Wer kann deine Schönheit schildern,
Luftgestade, hochbeglückt?
Jedes Auge schwelgt entzückt
In dem Kranz von Wonnebildern,
Der mit Pracht die Ufer schmückt,

so preist Mattiker den Zürichsee und dessen Umgebungen, während sich Picker mit Vorliebe dem stillen Zauber des Sihlwalds hingibt, wo die ganze Natur in Gehrnerischem Wohlaut zu ihm spricht:

Es weist der Strom melodisch sich zu wälzen,
Sanft rauscht das Laub, der Zephyr süselt hold,
Vom Felsen rieselt hell des Baches Gold.
Hast du, o Sänger! es den Hain gelehrt,
So jedes Herz mit süßem Klang zu schmelzen?

Neben diesen lieblichen Landschaften der nächsten Umgebung ist es besonders die Pracht der Alpenwelt, die unsere kleine Dichterschar begeistert. Das im ersten Morgenlicht zum Leben erwachende Bergtal wird vor uns hingezaubert:

Wie des Morgens lichte Strahlen
Purpurroth die Gletscher mählen!
Scheu in Grotten flieht die Nacht.
Bögel locken
Sich im Haine;
Morgenglocken,
Silberreine,

Sind von Dorf zu Dorf erwacht ...

Und als Staffage werden uns, wohl in bewußter Anlehnung an die idyllische Einleitung zu Schillers „Tell“, Fischer, kühne Gemsjäger und mit ihren Herden beschäftigte Hirtenknaben vorgeführt, nur daß wir die dort fehlenden Bauern hier in der Gestalt von rüstig ausschreitenden Mähdern erblicken ... In einem andern Gedicht singt uns der tosende Wasserfall sein Lied:

Wie Wetter Gottes krachen,
So kracht mein Donnergang,
Gebirg und Thal erwachen
Vor meiner Stimme Klang.

Oft wird unsren Dichtern die Natur zum Symbol:
Unter mir, neben mir flutet die Woge und rauschet:

„Vergängnis“,

Über mir flüstert es sanft: „Hoffnung“ aus freundlichem Grün.

Dies das Gleichen, das sich Mattiker am „Uferüberhang“ in der „Matte“ bei Baden aufdrängt; Meta Heußer, die ein Auge für das Kleine und Kleinste in der Natur hat, besingt die dem Lenz vorangeilten „Beilchen im Januar“, in denen sie einen flüchtigen Strahl des „Himmelschreinen“ erblickt, und

Picker fragt sich, ob der Frühling, der sich auf den Bergeshöhen erst recht entfaltet, nachdem er den Niederungen entchwunden, Gewähr dafür biete, daß wir einst alles hienieden Verblühte und Verlorne droben wiederfinden werden?

Als weitere Inspirationsquelle macht sich bei unsren Dichtern die Sehnsucht nach den sonnigen Jugendtagen geltend. Es liegt etwas vom „Ich träum“ als Kind mich zurück“ über mehr als einem ihrer Gedichte:

Dort jenes Haus, vom Garten still umblüht,
Auf dessen Dach sich weiße Tauben sonnen,
In dessen Fenstern roth die Sonne glüht,
Bot mir der Kindheit unvergessne Wonnen.

Dort ist die Kammer, wo ich selig schliefe,
Umgaukelt von der Kindheit Unschuldsträumen.
Dort träumt' ich bis der Morgenstrahl mich rief
Von meinen Lämmern und von meinen Bäumen.

Horch! füher Ruf! der alten Glocken Ton
Haltt heimisch mir vom Kirchenturm entgegen.
Wie schnell ist meines Lebens Lenz entflohn!
Ein Fremdling steh' ich auf der Kindheit Wegen!

Dies ist der Ton, auf den Picker sein „Wiedersehn der Heimath“ stimmt, und Mattiker läßt ihn seinerseits erklingen im „Paradies der Kindheit“. Wohl weckt auch in Meta das „Wiedersehen lieber Jugendfreunde“ wehmütig-schöne Erinnerungen an „des Lebens Frühroth“, zugleich aber weiß sie, die glückliche Mutter, beim Anblick ihrer Kleinen von neuem Lenzgefühl zu singen:

Aber andre Frühlingsfreude
Blüht uns auf in Arm und Schoß:
In der Unschuld lichtem Kleide
— Immer neue Augenweide —
Wohl ist unser Reichthum groß.
Wag denn Jahr auf Jahr zerrinnen,
Freudig wächst die kleine Schaar;
Und der Hoffnung süßes Sinnen
Sieht ein neu Geschlecht beginnen,
Schön und gut wie kein's noch war.

Weniger hoffnungsvoll klingen Mattikers Betrachtungen aus, die er dem scheidenden Jahr 1826 mit auf den Weg gibt:

Horch! was schallet? Ha! des Jahres letzter Stunde
Gibt die Glocke wimmernd das Geleit.
Klagst du Glocke? Alles auf dem Erdenrunde
Muß versinken in das Grab der Zeit!

Allgemeine Hymnen auf Freundschaft und Vaterland finden sich gar nicht in den „Dichterbüchern“, und an die Liebe scheint sich nur Mattiker, der junge Schulmeister, herangewagt zu haben. Eine „Behentweinfuhre“ begeistert ihn zu einem Liedchen auf die so gern vereinten Knaben „Bachus und Amor“, die sich aber, klagt er, gerade diesmal — am Ende, weil Bachus allzu saure Miene macht? — entzweit zu haben scheinen. Während einer Schlittenfahrt hingegen, von der uns in einem andern Gedichtchen berichtet wird, soll Amors Wirken nichts im Wege gestanden haben ... (Fortsetzung folgt).

Laß die Träume!

Laß du die Träume, sie taugen nichts;
Sie werden sich ewig nicht erfüllen
Und werden nie einen Schimmer des Lichts
Dem still verzweifelnden Sucher enthüllen.

Sie reißen mit unheilbringender Kraft
Deines Lebens Wurzeln aus ihrem Schoße;
Den zeugenden Geist, der sie spielend erschafft,
Schleudern sie tief ins Wesenlose.

Und grausam wird's dem Betrogenen Fund,
In trostlosen Nächten und trüben Tagen:
Was leben will, muß im festen Grund
Der Erde kräftig Wurzel schlagen!

Paul Altheer, Berlin.



Cuno Amiet, Dschwand.

Mädchenbildnis.